



Keine Ware ohne Lieferschein. Während alles rund um uns digitalisiert wird, verharrt dieses kleine Stück Papier bisher in der analogen Welt.

[APA]

Der blinde Briefträger der Firmen

Digital. Der Müllverwerter ARA will mit seiner Tochter Digido die elektronischen Lieferscheine der heimischen Unternehmen austragen. Das spart Zeit, Geld - und jede Menge Chaos.

VON MATTHIAS AUER

Wien. Nicht nur der US-Handelsriese Walmart wagt mit der Partnerschaft mit Google den Sprung in die digitale Welt (siehe Seite 15). Auch der heimische Müllverwerter Altstoff Recycling Austria (ARA) hat sich nach dem Ende der 22-jährigen Ära als Monopolist ein digitales Facelifting verpasst - und ist dabei prompt auf eine neue Geschäftsidee gestoßen: das elektronische Austragen digitaler Lieferscheine.

Das klingt auf den ersten Blick vielleicht wenig spektakulär, ist aber in Österreich eine kleine Revolution, ist ARA-Vorstand Werner Knausz überzeugt. „Lieferscheine sind die Basis jeglichen Wirtschaftens. Und wir leben hier noch in der digitalen Steinzeit“. Immer noch gehen alleine in Österreich jedes Jahr Hunderte Millionen Lieferscheine in Papierform zwischen Verkäufer, Lieferanten und Kunden hin und her, werden unterschrieben, ausgebessert, verloren. Kurz: Das Potenzial für Fehler ist enorm.

Genau das will die ARA mit ihrer Tochterfirma Digido nun ändern. Digido ist eine Art „elektronischer Briefträger“, der digitale Lieferscheine zeitgleich an alle beteiligten Parteien ausliefert. Jeder Teilnehmer hält also jederzeit in Echtzeit einen identen Lieferschein in Händen. Das Programm ist mit jedem gängigen Warenwirtschaftssystem kompatibel, versichert Knausz. Seit einer Gesetzesnovelle im Frühling müssen auch die Transporteure keinen Lieferschein in Papierform mehr mit sich führen. Bei Verkehrskontrollen genügt der Polizei seither ein Blick auf das Smartphone oder das Tablet des Lieferanten.

AUF EINEN BLICK

Lieferscheine sind die Basis jeglichen Wirtschaftens. Österreich lebt in diesem Bereich noch „in der digitalen Steinzeit“, sagt ARA-Vorstand Werner Knausz. Die ARA-Tochter Digido soll das ändern. Sie will Millionen Lieferscheine digital austragen. Der Testbetrieb läuft bereits, ab 2018 soll die Entsorgungsbranche, danach die Baubranche einsteigen.

Damit Digido auch wirklich funktioniert, brauche es allerdings eine kritische Menge an teilnehmenden Unternehmen, so der ARA-Vorstand. Seit Anfang des Sommers läuft ein Testbetrieb mit mehreren Hundert Interessenten. Ab kommendem Jahr soll die komplette Entsorgungswirtschaft auf den digitalen Lieferschein umgestellt sein. Sie transportieren immerhin 20 Millionen Tonnen Abfall im Jahr. Danach soll die Bauwirtschaft dazu kommen, die weitere 40 Millionen Tonnen Baurestmassen erzeugt, hofft Knausz: „Wir wollen einen Industriestandard setzen.“ In einer Endstufe sei das System aber auch für die 460 Millionen Tonnen an Waren, die jährlich im Land anfallen, geeignet.

Kein Zugriff auf die Daten

Gerade die Baubranche könnte doppelt von dem elektronischen System profitieren. Denn neben den klassischen Lieferdaten können auch weitere Parameter, wie etwa die Temperatur des Asphalts oder das genaue Mischverhältnis der gelieferten Betonsorten auf

dem digitalen Lieferschein vermerkt werden. Das spart auf der Baustelle nicht nur viel Zeit, sondern verhindert mitunter auch schwere Baumängel.

Während es in Deutschland bereits ähnliche Projekte gibt, hat sich das Konzept in Österreich bisher nicht durchgesetzt. Das liegt daran, dass sich noch kein Neutraler gefunden habe, um die Datenplattform zu betreiben. Die Daten auf einem Lieferschein seien zwar nicht sonderlich sensibel, wenn in weiterer Folge aber elektronische Rechnungen über Digido versandt werden, müssten die Daten möglichst uneinsehbar sein.

Um das zu gewährleisten, hat nicht einmal Digido selbst die Möglichkeit, die Daten auszulesen. Nur ein sogenannter Datentreuhänder der A1 könne Einblick nehmen. Und auch das nur sehr begrenzt. Denn sobald die Lieferscheine heruntergeladen wurden, werden sie von der Plattform gelöscht. Selbst wenn es ein Eindringling ins System schaffen sollte, wird er also nicht sonderlich viel vorfinden.

Niki: Lufthansa bekräftigt Kaufabsicht

Erste Gläubigersitzung bei Air Berlin ohne Ergebnis.

Berlin/Wien. Bei der ersten Sitzung des Gläubigerausschusses der insolventen Airline Air Berlin hat die Lufthansa ihr Angebot für Teile der insolventen Fluggesellschaft konkretisiert. Man biete für die komplette österreichische Air-Berlin-Tochter Niki und weitere Teile der Gesellschaft, nicht aber für das komplette Unternehmen, hieß es Mittwochmittag aus Lufthansa-Kreisen. Damit bestätigte die Lufthansa, zu der die AUA gehört, ihre ursprünglichen Pläne. Eine Entscheidung zum Teilverkauf der Niki, wie sie von manchen Beobachtern erwartet wurde, sei auch nicht erfolgt.

Der Ausschuss hatte sich am Mittwochmorgen in Berlin konstituiert. Bei dem Treffen ging es zunächst um Formalien, verlautete aus Teilnehmerkreisen. So müsse das Gremium der Fortsetzung des Flugbetriebs zustimmen. Zudem wurde ein Zeitplan für die nächsten Schritte festgelegt.

Gleich nachdem die Air Berlin am 15. August Insolvenz angemeldet hatte, bestätigten sowohl die Air Berlin als auch die Lufthansa schon länger laufende Verhandlungen. Aus Kartellrechtsgründen kann und wird die Lufthansa nicht allein zum Zug kommen. Als weitere Interessenten gelten EasyJet und die Thomas-Cook-Tochter Condor.

Nach Informationen der „Süddeutschen Zeitung“ drängt die Zeit. Niki habe von ihrer Mutter horrend teure Mietverträge für 14 Flugzeuge geerbt, die TUIfly für die Air-Berlin-Gruppe fliegt. Sollte TUIfly auf den Verträgen bestehen, drohe auch Niki die Insolvenz. Die Airline betreibt 17 eigene Jets und 18 weitere, von TUIfly und dem Schweizer Air-Berlin-Ableger Belair angemietete. Insider rechnen allerdings damit, dass auch hier die Lufthansa helfen wird: Sie könnte zumindest einen Teil der TUIfly-Jets selbst mieten und so die Situation klären. (red.)

Deutsche vererbten 43,6 Mrd. Euro

Erben und Schenken. Der Wert des verschenkten Vermögens betrug 65,2 Mrd. Euro.

Wiesbaden. In Deutschland ist wieder mehr Vermögen vererbt und verschenkt worden. Im vergangenen Jahr stieg der Gesamtwert des auf diese Weise übertragenen Vermögens auf 108,8 Milliarden Euro und erreichte damit den Höchststand aus dem Jahr 2014, wie das Statistische Bundesamt am Mittwoch mitteilte. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutete dies einen Anstieg um 6,6 Prozent. Dafür fielen insgesamt Erbschaft- und Schenkungsteuer in Höhe von 6,8 Milliarden Euro an.

Viele Ausnahmen

Durch Erbschaften und Vermächtnisse wurden der Statistik zufolge im Jahr 2016 Vermögen von 43,6 Milliarden Euro übertragen. Dies waren 15,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Das geschenkte Vermögen stieg dagegen nur um 1,4 Prozent auf 65,2 Milliarden Euro an. An erster Stelle stand bei den Schenkungen das Betriebsvermögen.

Bei Erbschaften und Schenkungen gelten zahlreiche Steuerbegünstigungen sowie Freibeträge, zudem spielen die Verwandt-

schaftsverhältnisse zu den verstorbenen oder schenkenden Menschen eine Rolle. Insgesamt verblieben so am Ende 60,2 Prozent des geerbten Vermögens und 17,7 Prozent des geschenkten Vermögens steuerpflichtig.

Die festgelegte Erbschaftsteuer stieg im vergangenen Jahr um 29,5

Prozent auf 5,7 Mrd. Euro. Dies entspricht einem Anteil von 13,1 Prozent des geerbten Vermögens.

Die Schenkungsteuer stagniert hingegen seit 2013 bei 1,1 Mrd. Euro. Der Anteil der Steuer am geschenkten Vermögen belief sich damit im Jahr 2016 auf lediglich 1,7 Prozent. (APA/afp)

AI

Artificial Intelligence
Das andere Ich



© Ramiro Joly-Machicao, & Alina Gordin-Dalmasso

Ars Electronica Festival 2017 „Artificial Intelligence“

Die Ars Electronica 2017 beschäftigt sich mit dem Thema „Artificial Intelligence – das andere Ich“. Wie der Untertitel erkennen lässt, richtet sich der Blick vor allem auf die kulturellen, psychologischen, philosophischen und spirituellen Aspekte: Welche Visionen, Erwartungen und Befürchtungen verbinden wir mit der Vorstellung einer künftigen, umfassenden Artificial Intelligence?

Weitere Informationen unter: www.aec.at/ai

Zeit und Ort:
Donnerstag, 7. September bis Montag, 11. September 2017
POSTCITY Linz
Bahnhofplatz 11, 4020 Linz

Gewinnen Sie Festival-Pässe für die Ars Electronica 2017 in Linz!

Teilnahme online unter:
DiePresse.com/gewinnspiele



Wir schreiben seit 1848

REISETHEK.AT
ERLESENE REISEN MIT ANSPRUCH





KULINARISCH. ERHOLSAM. KÄRNTEN.